

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Advent heisst nicht hetzen, sondern innehalten, hinhören und sich finden lassen. ANDREAS MARTI

Finden und gefunden werden

In den Adventstagen sind die meisten von uns sehr beschäftigt, manche gar im alljährlich wiederkehrenden Vorweihnachtsstress. Wir bereiten uns auf das grosse Fest von Weihnachten vor, das uns während des Advents immer klarer vor Augen steht. Festessen, Weihnachtseinkäufe, Geschäftsessen und diverse Einladungen füllen unsere Kalender blitzschnell. Die Lichter, nicht nur am Adventskranz, werden zahlreicher: in den Städten, Strassen, Läden und vielleicht auch bei uns zu Hause. Jedes Jahr dasselbe und jedes Jahr dieselbe Hektik. Vielleicht fragen wir uns ab und zu, warum dies alles. Wenn wir an den biblischen Ursprung der beiden Feste, Advent und Weihnachten, zurückgehen, so begegnen uns Personen, die uns viel Heilsames zeigen können für unser Leben, auch heute noch nach 2000 Jahren.

Maria und die Engel

Die Hauptpersonen, weswegen wir dies alles tun, sind ganz anders in ihrem Verhalten als wir Adventsgesresten. Maria, eine junge Frau aus Nazareth, erlebte auch ein Licht, wenn auch nicht auf einem Adventskranz oder in Geschäften. Sie erlebte ein grosses, unbeschreibliches Licht, das anfang zu ihr zu sprechen – wir nennen solche Phänomene «Engel». Dieser erzählte ihr von einem Kind, das sie bald in sich tragen und gebären werde und das Erlöser und Retter einer verlorenen Menschheit genannt werde. Maria, zuerst erschrocken von dieser Botschaft, liess sich aber nicht stressen. Vielmehr hielt sie inne, hörte auf diese leise (Engels-)Stimme und trug die Engelsworte in ihrem Herzen mit sich. Sie bildeten in ihr ein immer grösseres Licht. Vor allem aber sprach sie die spirituellen Worte: «Mir geschehe nach deinem Wort.» Sie sind nichts anderes als ein klares Ja von innen heraus, aus ihrem tiefsten Herzen. Dieses Ja bedeutet die spirituellste Ausrichtung schlechthin.

Jede Spiritualität, nicht nur diejenige von Advent und Weihnachten, beginnt immer mit einem bewussten Ja zu dem, was gerade ist im Hier und Jetzt. Schon im alten Schöpfungsbericht ist dieses Ja in den Worten «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde» bereits enthal-

ten. Aus jenem Ja entsteht aber zuerst jenes Noch-nicht: «Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern», wie eine lange Stille und schliesslich das grosse Jetzt: «Und Gott sprach: Es werde ...» Das ist das grosse schöpferische Ja Gottes, es ist der schöpferische Anfang, so auch bei Maria. Und daraus entsteht das Werde. In diesem geistlichen Ja liegt das Geschehen-lassen wie beim Vergleich mit dem Sauerteig. «Lass Gottes Reich werden von tief innen ... und alles durchwirken!» Das sind innere Zusammenhänge quer durch die Bibel bis hin zur Geschichte mit der jungen Maria, die bis heute für uns Bedeutung haben.

Noch-nicht

Auch nach 2000 Jahren haben wir noch einiges gemeinsam mit jener jungen Frau aus Nazareth. Maria wünschte sich damals sicherlich genauso wie wir heute ein glückliches Leben. Sie trug ihre eigenen Träume und Wünsche in sich und versuchte, diese auf ihre Weise zu verwirklichen. Dann geschah ein geheimnisvoller Unterbruch, welcher sie tief in ihrem Inneren öffnete, im Findenwollen ihrer Ziele und im plötzlichen Gefundenwerden eines Engels Gottes. Ihr aus dem Herzen kommendes Ja zu Gott machte sie langsamer, stiller und mehr nach innen gekehrt. Sie konnte mit der unsichtbaren Welt immer mehr hineinwachsen in ein tiefes, seelisches, geheimnisvolles Noch-nicht, also in ein Warten. Dieses Noch-nicht lebte aber schon vorher in ihr und strahlte auf sie. Ihre Schwangerschaft ereignete sich nicht nur körperlich, sondern ebenso in ihrem Herzen und ihrer Seele.

Dabei geht es nicht nur um einen biologischen Zustand, sondern um eine tiefe geistliche Grundhaltung. Als sie ihre Schwägerin Elisabeth besuchte, drang es mit poetisch-schöpferischer Kraft aus ihr hervor: «Meine Seele preist den Herrn.» Maria, eine arme, junge Frau aus Nazareth, ist von innen heraus erfüllt und bewegt. Sie wollte nicht nur finden, sie wurde gefunden. Ihr Ja brauchte aber die Zeit des Wartens, jene Zeit des Noch-nicht, die keine Leere, sondern Fülle aus der Stille darstellt.

Advent

Könnte dieses Noch-nicht eine Inspiration für uns heute und unsere oft so hektisch gefüllte Adventszeit sein? Advent, «Ankunft» als eine Zeit, in der auch wir uns immer wieder unterbrechen und finden lassen von Gottes Engeln. Advent, eine Zeit des tiefen Ja zu Gott und dem, was Gott in unserem Leben entstehen lassen will. Advent, eine Zeit des stillen Wartens und Geschehenlassens im Noch-nicht. Werden wir uns dessen bewusst, was für ein Kind Gott in unser Herz und unsere Seele gelegt hat? Haben wir ein Ja zu diesem neuen Leben in uns, mitten in unserem gewohnten Leben? Könnten wir das Ja zu Gott auch dann sprechen, wenn uns bewusst ist: Es gibt in diesem Ja auch eine Zeit des Noch-nicht, des Wartens und eine Zeit des Werdens mit eigenem Rhythmus. Advent ist ein Weg in der Kraft des Ja und des Noch-nicht.

Immer wieder geht es um Findenwollen und Auf-dem-Weg-gefunden-Werden. Geistliche Schwangerschaft ist ein Prozess des inneren Weges, den sowohl Frauen als auch Männer gehen können.

Unterbrechen

Maria kann uns lehren, sich im Alltag immer wieder unterbrechen zu lassen, innezuhalten und tief nach innen zu hören und dem Engel zu vertrauen, der auch uns aufsucht. Unserem Ja zu vertrauen und die Stille als nichts Bedrohliches zu sehen, sondern als den Raum des Noch-nicht, in dem das neue Leben am Werden ist, leise und kreativ.

Statt immer schneller zu laufen, wie es bei uns oft der Fall ist, bewusst immer langsamer zu werden – wie eine schwangere Frau immer langsamer und achtsamer wird. Unserem inneren Kind und dem, was Gott in uns zur Welt bringen will, bewusst Zuwendung, Liebe und Aufmerksamkeit zu schenken und dann und wann ein Loblied zu singen wie das Magnificat der Maria. Die Tage des Noch-nicht, also vor und hin zu Weihnachten, als eine Zeit zu begreifen, wie es die Mönche früher schon

verstanden: mit Ruhe und Einkehr, denn früher war Advent sogar eine Fastenzeit.

Weg bereiten

Vielleicht werden Sie jetzt sagen: Aber das geht doch nicht! Wir leben schliesslich im 21. Jahrhundert, und das sind nun mal andere Zeiten und Rhythmen. Wirklich? Ich denke, wir sind nicht einfach Opfer unserer schnelllebigen Zeit, ausser wir wollen uns weiterhin ohne Unterbrüche fremdbestimmen lassen. Den Zauber von Weihnachten, der Geburt Christi werden wir nie wirklich erfassen, wenn wir uns dem geheimnisvollen Prozess davor, der Zeit von Advent, nicht wirklich hingeben in einer Art, wie es die junge Frau aus Nazareth mit ihrem Verlobten Josef erfahren und durchwandert hatte. Advent kann eine Zeit des heilsamen und schöpferischen Anfangs sein, auch in unserem Leben. Was in Maria am Werden war, ist ein Urbild für das Neue, das auch in uns werden will, wenn wir ihm Raum und Zeit geben.

Wir suchen oft da draussen in der lauten Welt nach allerlei, was unser Leben vermeintlich sinnvoll und neu machen könnte. Advent hingegen bedeutet inneres Finden und Gefundenwerden, weil das Heilsame, das von Gott Gegebene, auch in uns wachsen will. Matthäus und Jesaja sprechen von «Immanuel, Friedefürst, Wunderrat». Diese Qualitäten sind uns zugesagt in genau diesem adventlichen und weihnächtlichen Prozess: Immanuel – Gott geht immer mit uns auf unserem Weg. Friedefürst – Christus führt uns zum inneren Frieden. Wunderrat – in unserem Leben kann er Wunder werden lassen. Diese Qualitäten können in uns Gestalt werden. Maria hat uns aufgezeigt, wie wir das erreichen können: innerlich Ja sagen, das Noch-nicht geschehen lassen, weil es ein Prozess ist. Langsamer und stiller werden, dem Friedefürsten bewusst Raum geben in uns. Denn Gott will in uns Raum einnehmen und uns von innen heraus Sinn, Frieden und Rat geben für unsere Seelen und unser Leben. Advent ist der Beginn seiner Ankunft. Bereiten wir unser Herz auf ihn vor. Bereiten wir ihm den Weg.

PFARRER ANDREAS MARTI